Zeichenlektion : Pilze

Autor(en): **Nigg, T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun**

Band (Jahr): **5 (1945-1946)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-355629

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ehrfurcht vor allem Lebenden, sei es Tier oder Pflanze, ist eine Forderung, die nie berechtigter war als gerade heute in unserer vermechanisierten und vermaterialisierten Zeit.

D. Accola, Sekundarlehrer, Chur.

Die Abbildungen 1 bis 3 sind dem Pilzbuche Habersaat (siehe oben) entnommen, ebenso die Farbtafel. Der Verlag Hallwag, Bern, stellte uns die Clichées kostenlos zur Verfügung.

Zeichenlektion: Pilze

Grundsätzliches:

I. Sämtliche Abbildungen sind nicht als « Vorlagen » zu betrachten. Sie erklären nur den zeichnerischen Aufbau, wie eine scheinbar komplizierte Form, in verständliche Einzelteile zerlegt, wieder zu einem organischen Ganzen verbunden werden kann.

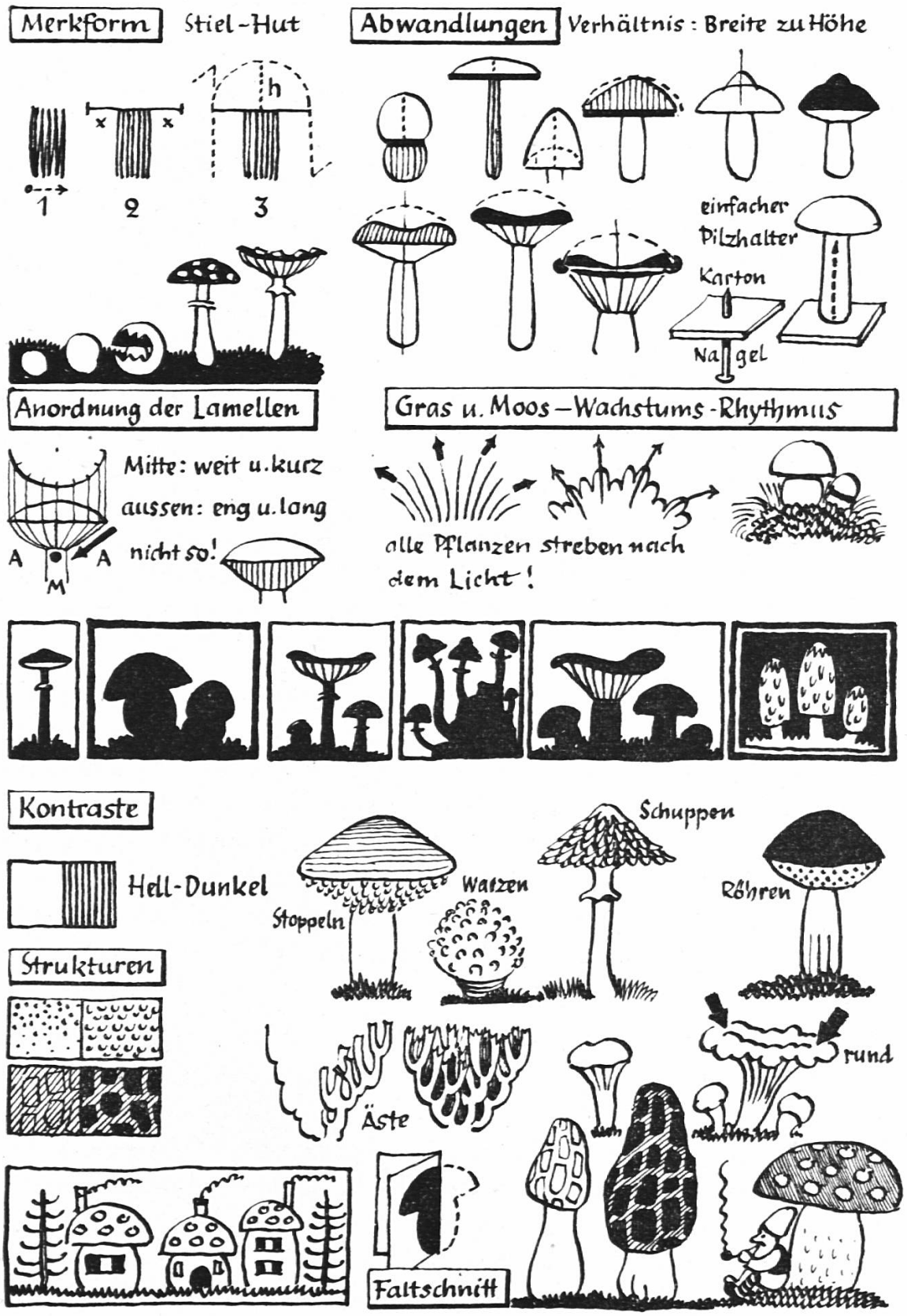
II. Die gemeinsam erarbeiteten Einzelformen sind mit den Wörtern einer Sprache vergleichbar. Mit ihnen soll der Schüler *eigene* Sätze, *eigene* Geschichten — Gruppen oder Bilder zusammenstellen. Zeichnen darf nicht bloß Handfertigkeit sein, es ist als *selbständiges Ausdrucksmittel* zu werten und zu pflegen. Das Ziel in unserem Zeichenunterricht muß heißen: Erziehung zur selbständigen Persönlichkeit.

Aufbau der Lektion

Wir wählen in diesem Beispiel den Weg: von der Einzelform zur Gesamtform.

1. Die Merkform und ihre Bauteile. Schüler und Lehrer versuchen anhand der aufgestellten Pilze (Pilzhalter: Karton und Nagel) oder geeigneter Bilder, die Einzelteile *Stiel* und *Hut* in ihren Hauptformen zu charakterisieren (dick, mittel oder dünn), vergleiche Abbildung 1, 2, 3. So entsteht ein vereinfachtes Abbild, das man sich im Gedächtnis gut merken kann, die sogenannte *Merkform.* Mit dieser allgemeinen Pilzform (Maßstab) vergleichen wir verschiedene Pilzarten und stellen:

2. die Formabwandlungen fest. Da beginnt bereits das Charakterisieren bestimmter Pilzformen. Die Ähnlichkeit liegt weder in


Merkform
Stiel-Hut
h
x
x
1
2
3
Abwandlungen
Verhältnis: Breite zu Höhe
einfacher Pilzhalter
Karton
Nagel
Anordnung der Lamellen
Mitte: weit u. kurz
aussen: eng u. lang
nicht so!
A
A
M
Gras u. Moos – Wachstums-Rhythmus
alle Pflanzen streben nach dem Licht!
Kontraste
Hell-Dunkel
Strukturen
Stoppeln
Warzen
Schuppen
Röhren
Äste
rund
Faltschnitt

der Farbe, noch in der «Schattierung», sondern im richtigen Größenverhältnis. Ein Quadrat z. B. ist einem größeren Quadrat ähnlich, weil Winkel und Seitenverhältnis bei beiden Quadraten die gleichen sind. — Wie die dekorativen Flecken auf dem Fliegenpilz entstehen, zeigt die abgebildete Entwicklungsreihe. Dem etwas geübteren Beobachter wird der Hinweis auf die Anordnung der Lamellen ziemlich rasch verständlich sein. Es handelt sich aber lediglich um ein perspektivisches Problem, das auf der Volksschulstufe weniger ins Gewicht fällt. Entscheidend ist vielmehr, daß die Lamellen vom Stiel aus strahlenförmig nach außen gezogen werden.

3. *Der Wachstum-Rhythmus* der Gräser und der Moospflanzen. Gras und Moos als Bodenteppich für unsere Pilze werden gewöhnlich mit einem wirren Gekritzel angedeutet. Mit etwas Überlegung lassen sich die Grashalme in eine natürlich-organische Lage bringen, besonders wenn man weiß, daß sich alle Pflanzen nach dem Lichte richten. Die kleinen und großen Moospflänzchen, als lichtbedürftige Wesen, in einer zusammenhängenden Umrißlinie (Silhouette) hinzuschreiben, wird ohne besondere Übung nicht restlos gelingen. Aber der Sache zuliebe probieren wir es doch.

4. *Die Hell - Dunkelbildchen* (mit Rahmen) zeigen, wie mit einfachsten Mitteln und geschickter Raumverteilung (möglichst groß zeichnen, Bildfläche gut füllen) recht wirkungsvolle Arbeiten zustande kommen. Bevor der Schüler an sein eigenes Werk geht, wird der Lehrer mit einigen allgemein gehaltenen Wandtafelskizzen zeigen, wie man etwa dies oder jenes Bildfeld vorteilhaft füllen könnte. Die Wandtafelskizzen müssen nach der Erklärung aber sofort wieder verschwinden, damit die Phantasie des Schülers nicht unnötig gebunden bleibt.

5. *Strukturen.* Stoppeln, Warzen, Schuppen, Röhren oder wabenartige Vertiefungen lassen sich mit Linien auf mancherlei Arten charakterisieren. Wichtig ist dabei immer, daß die Formulierung einheitlich und übersichtlich ist. Die interessante Verästelung des «Ziegenbartes» wird den Zeichner auf eine kleine Geduldsprobe stellen. Wenn aber eines nach dem andern folgt und die dunkeln Zwischenräume nicht eher ausgefüllt werden, bis die Ästchen klar durchgezeichnet sind, wird auch dieses scheinbar schwierige Gebilde erfolgreich zu bemeistern sein. — Die Trichterform des Eier-

Geschundener Schirmling
(Lepiota excoriata Schaeff.)
essbar

Zitzen-Schirmling
(Lepiota gracilenta Krombh.)
essbar

Feld-Champignon (Psalliota campestris L.)
essbar

Tafel 6

Acker=Champignon ⟨Psalliota arvensis Schaeff.⟩
essbar

Wald=Champignon
⟨Psalliota silvatica Schaeff.⟩
essbar

Moos=Champignon
⟨Psalliota silvatica var?⟩
essbar

schwammes wirkt dann rund, wenn die mittlere Buckellinie, welche die Vertiefung andeutet, nicht bis an den Rand durchgezogen wird (schwarze Pfeile!).

6. *Die symmetrischen Figuren* lassen sich mühelos und in kürzester Zeit mit dem Faltschnitt (Papierschnitt) erstellen. Wird dabei gar Buntpapier verwendet, kann das Gruppieren von Pilzen zum Vergnügen werden. Die aus hellem Papier ausgeschnittenen Pilzformen lassen sich sehr gut bemalen, und auf ein farbiges, dunkles Papier geklebt, wirken sie lebendig.

7. *Technische Möglichkeiten.*

a) Der *Farbstift* ist in der Primarschule « das Mädchen für alles ». Wollen wir aber den Schüler zu einem farbig reichen Gestalten erziehen, müssen wir ihm zeigen, wie *mit wenigen Farben ein reiches Farbenspiel* hervorgezaubert werden kann. Wir geben dem kleinen Maler vorerst nur *einen* Farbstift. Mit diesem muß er versuchen, flächig und sauber angelegte Figuren zu malen (Silhouettenwirkung, ähnlich den Schattenbildern). Nachher wird die Aufgabe erweitert. Z. B.: Pilzhut dunkelrot, Lamellen hell- und der Stiel mittelrot. Der Boden darf wieder dunkelrot bemalt werden.

Mit *zwei* Farben, einer hellen und einer dunkeln, wird die Sache schon interessanter. Den Hintergrund oder die Bildfläche bemalt man beispielsweise mit dem hellen Stift (ohne Rücksicht auf die « Pilzzeichnung ») und setzt in dunkler Farbe die Pilzgruppe über den hellfarbigen Grund frisch und kräftig ein. Wir merken uns dabei die Regel: *Dunkel auf Hell, nicht umgekehrt.* Eine Ausnahme macht einzig der Weißstift).

Malt der Schüler mit mehreren Farben, verhilft ihm die *Kenntnis der Kontrastgesetze* zu schönen Erfolgen, d. h. er wird angehalten, überlegt zu malen, um planmäßig die gewünschte Endwirkung zu erreichen.

Die Kontrastgesetze.

I. *Hell-Dunkel*-Kontrast. Er ist die Grundlage für die Malerei. Ohne ihn lassen sich die Farben nur schwer voneinander unterscheiden.

Aufhellen: a) schwach auf den Stift drücken.
b) Grundfarbe mit Weiß überfahren.

Verdunkeln: reine Farbe mit *Schwarz* übermalen.

Trüben: reine Farbe mit *Grau belegen.*

II. *Rein-Trüb-Kontrast.*

III. *Kalt-Warm*-Kontrast. Alle bläulichen Farben rechnet man allgemein zu den kalten Farben und die rotähnlichen Töne zu den warmen Farben (Eis — Feuer!).

Schichtenmalen (Mischen). Durch Übereinanderlegen verschiedener Farbflächen entstehen neue, beinahe ungeahnte Möglichkeiten. So kann z. B. in *einer* Farbe (Braun) der Pilzhut mitteldunkel grundiert werden. Über diese Anlage zeichnet man mit demselben Stift die Schuppenstruktur. Oder, die Unterseite des Hutes ist gelb grundiert und mit roten oder grünen Punkten besät. Ein weiteres Beispiel: Eine Hutfarbe wirkt vielleicht zu reinfarbig: wir überstreichen sie mit Grau- oder Schwarzstift. Wir trüben oder verdunkeln. Es wird sich ganz bestimmt lohnen, mit dem Schüler ein technisches Mischblatt zu erstellen, damit er neue Mischmöglichkeiten kennen lernt, ohne daß er gleich mit 24 Farbstiften hantiert. Drei bis vier genügen in diesem Falle auch.

b) *Federzeichnung.* Wie aus den Abbildungen leicht zu entnehmen ist, entstehen in der Federtechnik dann die ansprechendsten Bilder, wenn dunkle Flächen mit feinen Linien harmonisch wechseln. Sogar das schichtenweise Vorgehen (Beispiel Morchel) kann zu sehr schönen Ergebnissen führen.

c) *Beim Malen mit verdünnter Tinte, Wasser- und Deckfarben* gelten dieselben Kontrastgesetze wie für den Farbstift.

d) *Das Papierformat* sollte nicht zu groß gewählt werden. Große Flächen mit dem Farbstift anzulegen, ist gewöhnlich ein mühsames Unternehmen. Eine kurzfristig abgeschlossene Arbeit ist meistens auch anregender. Das Format, zweimal Postkartengröße (A 5), finde ich für die Volksschulstufe am geeignetsten. Abwechslung in der Papierfarbe (Tonpapier) ist sehr zu begrüßen und belebt den Unterricht sehr.

8. *Die richtige Aufgabenstellung* ist für den zeichnerischen Erfolg entscheidend. Es gehört zur Vorarbeit des Lehrers, die erarbeiteten Formen mit der Welt des Schülers in Beziehung zu setzen, um entsprechende Aufgaben zu kombinieren. Z. B.: «Wir sehen Pilze auf dem Schulspaziergang, Pilze im Gras, Pilze am Baumstrunk, farbige Pilze, giftige Pilze, Pilze aus dem Wunderland (Phantasie), Pilzhäuschen, Zwerge benützen Pilze als Dach, Pilze, die es nicht gibt» usw.

So sollte es möglich sein, einen lebendigen, den örtlichen Verhältnissen angepaßten Zeichenunterricht zu fördern. Vorbedingung bleibt allerdings immer dieselbe, der Lehrer muß sich mit der Aufgabe im stillen Kämmerlein vertraut machen.

T. Nigg

GLEICHNIS

Nun ist die Birke ein springender Bronnen,
Von silbernen Winden lachend umspült,
Ein Märchen die Wiese: Smaragd und Rubinen,
Traumschön von Lenzessonne beschienen,
O Herz, du der Efeu mit tastenden Ranken,
Drin dämmern der Ewigkeit Morgengedanken,
Vom Schicksal der Erde dunkel gekühlt.

MARTIN SCHMID

Aus «Bergland», Neue Gedichte von Martin Schmid - Verlag Oprecht, Zürich